

Sehr geehrte Damen und Herren,

anbei sende ich Ihnen den Newsletter zum ersten Quartal 2024, in dem es um folgende Themen geht:

- Markierungen im Wald
- Holzernte
- Waldzustand
- Wegebau
- Pflanzung



Abbildung 1: Blick aus dem Kastanienwald ins Rheintal

Markierungen im Wald

Markierungen mit Sprühfarbe im Wald dienen der Kommunikation. Im Revier Ganerben ist dabei vor allem die Verständigung zwischen Revierleiter und Unternehmer relevant. Um einen einheitlichen landesweiten Standard zu formulieren, gibt es eine Markierungsrichtlinie von Landesforsten RLP. Hier codieren Zeichen und Farben bestimmte Bedeutungen (vgl. Abb.2).

Da viele Unternehmer mindestens landesweit arbeiten, macht die Einhaltung der Markierungsrichtlinie in den einzelnen Forstämtern und Revieren Sinn.

Dies habe ich zuletzt einem Unternehmer erläutert, der sich gerne die Markierung von Rückegassen in Gelb gewünscht hätte. Außerdem hatte er Wünsche zu noch intensiverer Markierung von gerade laufenden und in der Vergangenheit bereits mehrfach befahrenen und somit gut erkennbaren Gassen.

BETRIEBLICHE MARKIERUNG IM WALD



Abbildung 2: Markierungsrichtlinie Landesforsten RLP



Abbildung 3: Markierte Rückegasse

Bei der Qualität der Sprühfarbe gibt es je Hersteller und manchmal auch je Produktionsjahr große Unterschiede bzgl. deren Sichtbarkeit nach einer gewissen Zeit. Die aktuell verwendete Farbe lässt bereits nach nicht mal einem Jahr stark an Kraft nach.

Pro Jahr werden im Revier Ganerben mehrere hundert Dosen Farbe versprüht. Der Hauptanteil entfällt dabei auf die Markierung von Entnahmebäumen, die mit zwei roten Querstrichen markiert werden. Hierbei entsteht ständig ein Sprühnebel aus Aerosolen, die je nach Wind mehr oder weniger beim Auszeichnen eingeatmet werden.

Da das Auszeichnen mit Maske als Brillenträger und oftmals in schwierigem Gelände nicht praktikabel ist, wurde im Revier bereits eine ökologische Sprühfarbe getestet, die nach Aufbrauchen der Restbestände der alten Farbe eingesetzt werden soll. Dies soll sowohl Gesundheit als auch die Umwelt schonen.

Holzernte

Im Bereich um das Wochenendgebiet Leistadt wurde die Holzernte beendet. Hier kam ein Radharvester mit Forwarder zum Einsatz.

Mitunter kommt es dabei auch zu technischen Entnahmen, um Bäume fällen zu können, oder es werden zu stark beschädigte Bäume gefällt. Manchmal werden auch Gassenrandbäume gefällt, die zuvor die Markierung von Rückegassen trugen. Dies kann ein Grund sein, warum nach Beendigung der Harvesterarbeiten weniger Gassenmarkierungen sichtbar sein können, als ursprünglich ausgezeichnet.



Abbildung 4: Harvester und gefällter Gassenrandbaum

Wie üblich wurden auch hier Boogiebänder zur Schonung des Waldbodens eingesetzt. Wie aus anderen Hieben bekannt, ist dies zur Minimierung des Maschinengewichts auf den Waldboden ein effektives Mittel, jedoch bei Lenkbewegung auf Waldwegen für diese schädlich.



Abbildung 5: Boogiebänder

Es ist bereits die Firma Böckly beauftragt die Schäden im entsprechenden Bereich wiederherzurichten.

Außerdem wurde zwischenzeitlich auch ein Hieb mit kombiniertem Verfahren (Harvester + Fäller) im Lichtenberg in der Nähe der Amtmannsruh abgeschlossen.

Wie in der Markierungsrichtlinie zu lesen ist, soll stehenden Totholz mit Ausrufezeichen markiert werden. Dieses stellt bei Fällarbeiten eine enorme Gefahrenquelle dar. Im BAT-Konzept (Biotopbaum, Altholz, Totholz-Konzept) ist geregelt, dass an bestimmten Stellen Totholz beispielsweise als Inseln markiert wird und stehen bleiben darf (weiße Wellenlinie), dafür aber gefährliche tote Einzelbäume innerhalb der Hiebsfläche umgeschnitten werden.

Ein ökologischer Kompromiss gegenüber dem bodennahen Umschnitten von Totholz ist das Anlegen von Hochstubben (Abb. 6). Diese können gefahrlos mittels Harvester angelegt werden. Auf diese Weise bleibt stehendes Totholz innerhalb der Hiebsflächen bestehen, jedoch geht keine nennenswerte Gefahr für Waldarbeiter davon aus.



Abbildung 6: Hochstubben

Mit dem Lichtenberg-Hieb wurde die letzte Holzerntemaßnahme in 2023 beendet. Insgesamt wurde der für 2023 geplante Einschlag recht punktgenau erreicht:

Holzartengruppe	Plan	Ist	Abweichung (Ist-Plan)	
	(fm)	(fm)	(fm)	(%)
Eiche	4	24	20	510
Buche	1.132	1.430	298	26
Fichte	1.150	1.018	-132	-11
Douglasie	527	744	217	41
Kiefer	8.713	8.289	-424	-5
Lärche	276	250	-26	-9
Übriges Laubholz	617	581	-36	-6
Gesamtergebnis	12.419	12.337	-82	-1

Vom großen Seilkranhieb im Bremmenacker ist bereits die Hälfte bearbeitet. Außerdem ist die Fa. Hubert Forst bereits in einen Buchenhieb am Oberen Hollerbuckel eingewiesen. Dieser wird zu Beginn des neuen Jahres starten.

Weiterhin sind zwei Radharvesterhiebe im Gereis und im Kastanienwald im 1. Quartal 2024 geplant.

Waldzustand

Der Waldzustand ist nach wie vor besorgniserregend. Insbesondere am Haardtrand starben dieses Jahr über wieder zahlreiche Bäume ab, vor allem Kiefern. Beim Auszeichnen des Radharvesterhiebes Kastanienwald in der Nähe der Weilach fiel auf, dass dort stellenweise jede Kiefer von der Mistel befallen ist. Die dunklen Flecken in den Baumkronen in Abbildung 7 sind Misteln. Gleichzeitig weisen die Kiefern eine spärliche Benadelung auf, was auf die eingeschränkte Vitalität dieser Bäume hindeutet.



Abbildung 7: Mistelbefall am Haardtrand

Bei derartigem Mistelbefall in Kombination mit der spärlichen Benadelung ist oftmals die Zukunft der betroffenen Bäume vorgezeichnet. Ebenso zeigt sich im Kastanienwald der nächste Entwicklungsschritt (vgl. Abbildung 8).



Abbildung 8: Mehrere abgestorbene Kiefern in räumlicher Nähe zueinander

Im Kastanienwald steht die Kiefer in enger Mischung mit der Esskastanie, sodass dort selbst bei einem Ausfall der Kiefer noch eine Bewaldung bestehen bleibt. Außerdem bieten die freigewordenen Stellen neuen Baumarten eine Chance und werden daher in der nächsten Pflanzplanung berücksichtigt.

Wegebau

Noch immer steht das Ausbaggern einiger Absetzbecken zum Wasserrückhalt an. Aufgrund technischer Probleme wird das Baggern auf den Januar verschoben. Die bisher dieses Jahr mittels Grader angelegten Becken machen sich bereits bezahlt.



Abbildung 9: Mit dem Grader angelegtes Becken zum Wasserrückhalt

Im Zuge einer Exkursion ins Forstamt Johanniskreuz konnte ich dabei sein wie eine Rigole angelegt wurde. Eine Rigole ist eine Möglichkeit, wie Wasser von der einen Seite des Wegekörpers auf die andere Seite gelangen kann. Ob eine Rigole eine Alternative zu einem Rohr, einer Plattenüberfahrt, einer Rinne, einem Abschlag oder einer Brücke ist, muss man im Einzelfall prüfen.

Eine Rigole ist geprägt von sehr groben Steinen, die es dem Wasser ermöglichen durch diese hindurch zu fließen.

Hierzu wird der Wegekörper über seine Breite mit einem Querschnitt von 1*2 m aufgebaggert und mit groben Steinen befüllt. Anschließend wird das grobe Material mit feinem Material abgedeckt, damit eine normale Überfahrt gewährleistet ist. Außerdem soll die oberste Schicht dafür sorgen, dass kein weiteres Material zwischen die groben Steine eingeschwemmt wird und die Rigole für Wasser durchlässig bleibt.



Abbildung 10: Ausheben des notwendigen Volumens für die Rigole



Abbildung 11: Befüllen der Rigole mit groben Steinen



Abbildung 12: Verdichten der Rigole mittels Rüttelplatte und verteilen des Aushubes auf der Bankette



Abbildung 13: Fertig mit Feinmaterial abgedeckte Rigole

Pflanzung

Wie aus der Vergangenheit bekannt, findet auch in dieser Saison die für dieses Jahr geplante Pflanzung erst im Folgejahr, also Anfang 2024 statt.

Hierbei werden sowohl einige wenige Stellen flächig bepflanzt. Lediglich die Pflanzaktion mit den Fünftklässlern des Leininger Gymnasiums fand bereits statt. Jedes Jahr werden hierbei andere Baumarten gepflanzt um eine Mischung herzustellen.

Dieses Jahr fiel die Wahl auf Bergahorn, Hainbuche und Vogelbeere. Die Vogelbeeren fanden dabei besonders in Nähe der Wege ihre Standorte. Als blühender Baum zweiter Ordnung ist die Vogelbeere für den Aufbau von Waldinnenrändern geeignet. Sie ist für 63 fruchtfressende Vogelarten und für 31 fruchtfressende Säugetierarten von wichtiger Bedeutung.



Abbildung 14: Pflanzaktion mit den Fünftklässlern des Leinger Gymnasiums. Der Einzelschutz wurde dabei recycelt.



Abbildung 15: Traubeneiche aus der Pflanzaktion von 2021, diese ist bereits aus der Wuchshülle herausgewachsen. Wuchshüllen schützen anfangs gegen Rehwildverbiss, werden aber erst abgebaut, wenn die Bäume durch das Rehwild auch nicht mehr verfegt werden (Abkratzen der juckenden Bastchicht, in der jährlich das Gehörn wieder heranwächst; Hierbei können gravierende Verletzungen des Bäumchens entstehen.)



Abbildung 16: Fernziel: Große Traubeneiche mit geradem, astfreien Stamm im Schulwald

Ich wünsche Ihnen frohe Weihnachten und alles Gute für 2024. Ich werde ab dem 08.01.2024 wieder im Dienst sein. Den Februar über habe ich frei. In meiner Abwesenheit können Sie sich zentral an das Forstamt Bad Dürkheim wenden.



Abbildung 17: Glückspilz für 2024

Melden Sie sich gerne bei mir wenn Sie Fragen haben.

Mit freundlichen Grüßen

Johannes Rottländer